

Junge Philosophie

Fachzeitschrift „Juventas“

(her) Die altrömische Göttin der Jugend steht für ein neues studentisches Projekt: „JUVENTAS – Zeitschrift für junge Philosophie“ veröffentlicht Forschungsergebnisse, die Studierende erarbeitet haben. Zu den Initiatoren und Herausgebern gehört **Anna-Christina Boell**, die an der Universität Göttingen Philosophie und Germanistik studiert.

„Während des Studiums schreiben wir regelmäßig Hausarbeiten, die danach in der Schublade verschwinden. Wir wollen daraus mehr machen“, so die Göttinger Master-Studentin. Nicht ein weiteres Online-Portal sondern eine Zeitschrift soll den wissenschaftlichen Texten einen passenden Rahmen geben. Bereits der erste Aufruf, Beiträge einzusenden, stieß auf große Resonanz. „Wir haben Philosophische Seminare an 14 deutschen Universitäten angeschrieben und mit Plakaten für unser Projekt geworben“, erzählt Boell.

Neun Beiträge sind im August in der ersten Ausgabe der „JUVENTAS“ erschienen: wissenschaftliche Texte, ein Essay-Teil über „Aufgaben für die Philosophie des 21. Jahrhunderts“ sowie ein Interview mit Dr. Thomas Polednitschek, der als sogenannter Philosophischer Praktiker tätig ist. Die Auswahl der Beiträge und die Vorgabe des Essay-Themas ist fest in studentischer Hand; für die Zukunft ist ein wissenschaftlicher Beirat geplant. Die zweite Ausgabe soll noch in diesem Jahr erscheinen.

Speed Dating macht Mut für weitere Gespräche

Neues Angebot bei der Tagung „Horizons in Molecular Biology“ wird positiv aufgenommen

(mk) Nicht alle Studierende können berühmte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ihres Faches bei einem „Speed Dating“ treffen. Diese außergewöhnliche Gelegenheit bot sich den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung „Horizons in Molecular Biology“ im September 2011.

Bereits zum achten Mal organisierten die Doktorandinnen und Doktoranden des Internationalen Master- und Promotionsstudiengangs „Molecular Biology“ die jährliche Fachkonferenz. Die viertägige Veranstaltung bot ein Programm mit fachübergreifenden Vorträgen, einer Karrieremesse, Posterpräsentationen und Vorlesungen von Gästen aus aller Welt. Von den mehr als 200 teilnehmenden Studierenden und Promovierenden kamen einige aus Indien, Mexiko und Taiwan nach Göttingen.

Neu war dieses Jahr ein sogenanntes Speed Dating: Zwei 45 Minuten lange Sitzungen mit jeweils sieben Gastwissenschaftlern waren geplant. Gruppen von jeweils fünf Studierenden konnten sich mit einer Wissenschaftlerin oder einem Wissenschaftler austauschen; eine Klingel kündigte nach 15 Minuten den Wechsel der Gruppe an einen anderen Tisch an.

In der Praxis lief jedoch vieles anders. Nach einem zögerlichen Start hatten sich einige Gruppen so in ihr Gespräch vertieft, dass sie die ganze



Außergewöhnliche Gelegenheit: Promotionsstudierende tauschen sich mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus.

erste Sitzung die Tische nicht wechselten. Die Veranstaltung wurde dennoch zum Erfolg. „Ich wollte nur mit Professor Matthias Rief über ein Problem in meinem Forschungsvorhaben sprechen und seine Meinung dazu hören“, erläutert Doktorand Koray Kirli vom Göttinger Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie, Abteilung Zelluläre Logistik.

Auch Studierende und Promovierende mit allgemeineren Fragen waren von der Veranstaltung begeistert. „Ich glaube, dass viele von uns Fragen hatten, sich aber nicht trau-

ten, diese beispielsweise in einer Vorlesung zu stellen oder die jeweilige Person einfach so im Flur anzusprechen. Das Speed Dating war eine tolle Gelegenheit für einen informellen Austausch und macht mir Mut für zukünftige Gespräche“, sagte Evgeniia Samoilliuk, Master-Studentin an der Universität Göttingen.

„Wir wollten den Kontakt zwischen Forschenden und Studierenden fördern, was uns wohl auch gelungen ist“, so Simone Mayer. Sie ist Mitglied im Organisatorenteam und Doktorandin am Max-Planck-Insti-

tut für experimentelle Medizin. Auch die Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler nahmen das neue Angebot positiv auf. „Mir wurden auch persönlichere Fragen gestellt, zum Beispiel zu meinen Erfahrungen als Frau in diesem Wissenschaftsbereich“, berichtet die Chemikerin Prof. Dr. Carol Robinson von der Universität Oxford. „Es war gar nicht so ‚speedy‘, aber ich hoffe, dass etwas ähnliches wieder stattfinden wird.“ Nach so positiven Erfahrungen aller Beteiligten bestimmt – allerdings unter anderem Namen.

Inspiration für experimentelles Forschen

Göttinger Doktorand hat an Lindauer Tagung der Nobelpreisträger teilgenommen

(nl) „Viele hochkarätige Wissenschaftler machen kaum noch ihre Experimente selbst. Da war es unglaublich zu sehen, dass Nobelpreisträger wie Avram Hershko oder Oliver Smithies selbst bei ihren Versuchen aktiv sind“, so Christian Schulz. Der Doktorand der Zellbiologie und Biochemie an der Universität Göttingen hat diesen Sommer mit rund 570 anderen Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus 80



Christian Schulz

Ländern an der einwöchigen Tagung der Nobelpreisträger in Lindau am Bodensee teilgenommen.

„Eine solche Gelegenheit gibt es nur einmal im Leben“, ist sich Doktorand Schulz sicher. Er wurde von Prof. Dr. Peter Rehling, der auch seine Doktorarbeit betreut, erst in der Medizinischen Fakultät und

dann bei den Organisatoren der Tagung vorgeschlagen. Nach erfolgreicher Teilnahme war für ihn klar: „Jetzt schnell wieder zurück zu den Experimenten“, erzählt der gebürtige Leipziger.

„Educating, Inspiring, Connecting Scientific Generations“ lautet das Motto der Stiftung für die Wissenschafts-Konferenz, die seit 1951 schon über 200 Nobelpreisträger zu unterschiedlichen Gebieten der Naturwissenschaften aufs Podium einlud. Dieses Jahr stand die internationale Tagung unter dem Thema Weltgesundheits-

Bootsausflug mit Ministerin

Das Präsentierte, zum Beispiel zur Frage, ob tödliche Krankheiten in Entwicklungsländern wie Malaria in Industrienationen zu wenig erforscht werden, geht über seine eigenen Forschungsfragen weit hinaus. „Das war alles auf die momentane globale Situation bezogen“, so Schulz. Es sei schwierig, so brisante Themen wie Bevölkerungswachstum und Wasser-

versorgung in seinen wissenschaftlichen Alltag in der Zellbiologie einzubeziehen. Nicht dagegen für Bill Gates, der die Tagung eröffnete.

Der Doktorand schwärmt auch von Christian de Duve, der 1974 für seine Untersuchungen zur Struktur und Funktion der Zelle mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Bei der Tagung in Lindau stellte der Biochemiker nicht seine Entdeckung vor, sondern beeindruckte das Publikum mit seinem Vortrag „Die nächsten Schritte der Menschheit.“ Zudem konnten die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler vielen kleineren Vorlesungen folgen und sogar an einem Bootsausflug mit Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan teilnehmen.

Am Ende bleibt nicht nur für Schulz die Erkenntnis, wie wichtig es ist, in Bildung und Forschung zu investieren, um die junge Generation zu inspirieren. Für den Biologen ist jedenfalls klar: Wissenschaft ist und bleibt sein Ziel.

Neues Promotionskolleg bewilligt

Untersuchungen zur Epoche der Personalunion

(red) Der britische König Georg II., der 1737 in Göttingen eine moderne Universität im Geiste der Aufklärung gründete, war als Georg August zugleich Kurfürst von Hannover. Im 18. und 19. Jahrhundert trugen die hannoversch-englischen Monarchen entscheidend zur Entwicklung der Universität bei. Acht Doktorandinnen und Doktoranden sowie eine Postdoktorandin erforschen nun diese Epoche in einem neuen Promotionskolleg an der Universität Göttingen. Sprecher des Kollegs ist Prof. Dr. Arnd Reitemeier vom Institut für Historische Landesforschung.

Die Mitglieder des Kollegs beschäftigen sich unter anderem mit der Frage, ob Hannover für das Königreich England eine wirtschaftliche und politische Belastung darstellte, mit der Bedeutung der Personalunion in der europäischen Diplomatie und mit

dem Alltag englischer Studierender in Göttingen zur damaligen Zeit. Weitere Forschungsprojekte behandeln die Integration des „Königlich Academischen Museums“ in die universitäre Lehre sowie die damalige Entwicklung der Musikgeschichte. Die Göttinger Wissenschaftler arbeiten dabei eng mit Forschern in England und den USA zusammen.

Das Land Niedersachsen unterstützt das Promotionskolleg „Die Personalunion zwischen Hannover und Großbritannien 1714 bis 1837 als internationaler Kommunikations- und Handlungsraum“ in den kommenden vier Jahren mit insgesamt 1,1 Millionen Euro. Weitere Informationen zu dem neuen Promotionskolleg und seinen Forschungsprojekten sind im Internet unter www.uni-goettingen.de/de/200105.html zu finden.